

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 100. Dienstag, den 30. April 1901. 141. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober d. Js. werden die dem hiesigen königlichen Christianen-Waisenhause gehörigen Planstücke  
Nr. 105 an der Raudschütter Straße in Größe von 10 ha 31,41 ar,  
Nr. 242 an der Lobigtauer Straße in Größe von 23 ha 46,55 ar,  
Nr. 116 in der Flur Geusa in Größe von 3 ha 25,26 ar,  
und Nr. 54/9 in der Flur Meuschan in Größe von 55,88 ar  
pachlos.  
Dieselben sollen auf einen sechsjährigen Zeitraum weiter verpachtet werden, wogu ein öffentlicher Bietungstermin auf

### Freitag, 3. Mai d. Js., Nachm. 4 1/2 Uhr.

im Restaurant „Tivoli“ Bahnhofstraße hier, angelegt ist.  
Pachtstücke werden hierzu mit dem Bemerten eingeladen, daß die Pachtbedingungen bei dem Waisenhausinspektor Wienede hier, sowie auf der hiesigen königlichen Regierung im Bureau der Kirchen- und Schulabteilung, eingesehen werden können.  
Merseburg, den 15. April 1901.

### Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. II A. 689) von Vorstell.

### Bekanntmachung.

Die dem Central-Komitee Allerhöchstenorts für das Jahr 1899 bezw. 1902 genehmigte Geldlotterie wird im Monat Dezember d. Js. nach Maßgabe des seiner Zeit eingereichten Planes veranstaltet werden.  
Merseburg, den 26. April 1901.

### Der Königliche Landrath. J. B.: v. Hellendorff. (1140)

### Endlich gefunden.

Von Hedda von Schmid.  
(45. Fortsetzung.)

Auf dem Schiffsteg in Capal war Reginald bei Dagmars Unbild betroffen gewesen, dann hatte er sie nicht weiter beachtet, weil Melitta sein einziger Gedanke war, nun schnellste er von seinem Sitze empor, beim Ansehen dieser reizenden Mädchenesgötter. Eine Mähnung — die Erinnerung an seine todt Mutter überkam ihn plötzlich, und wortlos tief es in seinem Innern:  
„Nein, alle Ideale der Menschheit sind noch nicht verfunken im Schmutz der Welt, sie zeigen sich uns noch zuweilen in ihrer lichten Gestalt, und Dagmar Nordlingen ist eine solche Offenbarung.“  
Der Klavierpieler, ein schwindfüchtig aussehender Jüngling mit einer unmöglichen bunten Kravatte und langherabwallendem Hüftschleier, intonierte eine Mazurka.  
Reginald bemerkte nicht den auffordernden Augenauflschlag Melittas, beachtete es nicht, daß sie mit einem anderen Tänzer dahinslog, er sprang empor und umarmte Dagmar zu, die neben ihrem ermittellichen Anbeter stand.  
Er kam zu spät. Rudolf Msenkron hatte sich vor dem jungen Mädchen verneigt, es bei der Hand ergrieffen und in die Reihen der Tanzenden entführt.  
Reginald trat verstümmt beiseite, ein unzählbarer Wunsch, mit Dagmar Nordlingen zu tanzen, erfüllte ihn.

### Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ist der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg auf

### Montag, den 1. Juli d. Js.

festgelegt worden.  
Anmeldungen sind an den Direktor des Instituts, Ober-Hofarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42, zu richten.  
Merseburg, den 23. April 1901.

### Der Königliche Landrath. J. B.: v. Hellendorff. (1139)

### Zu den chinesischen Wirren.

\* Berlin, 28. April. General-Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Bei großer Mauer 10 km südlich Peking ist es am 23. noch zu einem Gefecht gekommen, wobei Kolonne Hoffmeister (Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments) mit zwei Kompanien und Gebirgsartillerie den Feind angegriffen und mit großem Verluste genötigt hat, nach Schangji zurückzugehen. Diesseits vier Verwundete. Vier Fahnen, vier Geschütze älteren Modells erbeutet. General Voyron hat mitgeteilt, er werde die Gegend von Schengting räumen und auf Paoatingfu zurückgehen, sein äußerster Posten werde Sinku bleiben. Ich behalte Antiating-Paß besetzt.  
\* Berlin, 28. April. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking unter dem 27. d. M.: In Folge schweriger Verbindung erst letzte Nacht folgende Meldungen eingetroffen: Verstärkte Brigade Kettler in 4 Kolonnen gegen Mauer angelegt, rechte Flügelfolonne Ledebur, dann Hoffmeister, Mühlenfels, Wallmenich. Ledebur erreichte Mauer am 24. nach leichtem Gefechte bei Heifenghanuan. Hoffmeister warf am 23. Feind, wie bereits Genannt. Mühlenfels am 23. auf starken Feind

gestoßen, welcher Position auf Bahöhe besetzt hatte. Feind in besonders starker Stellung fest hartnäckig. Erst nach eifrigem Kampfe wurde Stellung genommen. Major Mühlenfels, Leutnant Richter leicht, Leutnant Drewnello schwer verwundet. Zwei Tödt, darunter Fahnenträger, 6 schwer, 10 leicht verwundete Mann. Wallmenich am 23. vielfach überlegenen Feind in starker Stellung östlich des Tshao-ho-Durchbruches angegriffen und zerstreut, auf Gefechtsfeld Vereinigt mit von Tingshing kommendem Bataillon Mühlenfels, welcher Verfolgung aufnehmend, etwas südlich auf neue Stellung trat, diese nahm und Feind bis Ku-tuan verfolgte. Wallmenich dorthin nachrückte, Feind schwere Verluste. 11 alte, 2 Schnellfeuergeschütze erbeutet. Diesseits 1 Tödt, 4 schwer, 9 leicht verwundet. Leutnant Düsterberg Schuß durch rechten Arm, Feind überall im Rückzug, General Kessel mit Walloud vereinbart, daß Franzosen, die nicht zum Gefecht gekommen sind, vorläufig Kommande Bataillon Mühlenfels sichern. Brigade Kettler marschirt in kleinen Stappen nach Paoatingfu, Bataillon Mühlenfels längs Gebirges Fußmarsch nach Peking.  
\* London, 27. April. Von der Schangji-Expedition wird hierher telegraphirt: Die chinesischen Truppen haben sich jenseit der großen Mauer zurückgezogen, die Deutschen haben vier Kolonnen, welche im Gebirge operieren. Eine derselben drang rapid zum Kowan-Paß vor, in der Hoffnung, die retirierenden Chinesen abzuschneiden, kam aber zu spät, da die Chinesen den Paß bereits Tags zuvor überfließen hatten. General v. Kessel beabsichtigt seine Truppen bis zur großen Mauer vorzuschieben und am Tage nach seiner Ankunft von dort zurückzuführen. Die gesammten deutschen und französischen Truppen werden am 29. April in Paoatingfu zurückwartet.

\* Sonotschou, 26. April. General

Mailoud meldet, die Bize-Könige von Schangji hätten ihn benachrichtigt, daß der Kaiser von China dem General K u befohlen habe, die fünf von seinen Regimenten, die die am weitesten vorgehobenen Stellungen inne hatten, zurückzuziehen und die weitere Regelung der Angelegenheit einer persönlichen Unterredung mit General Walloud zu überlassen. Er habe jedoch die nachgeforderte Unterredung abgelehnt. — Heute erreichten die deutschen und französischen Truppen die große Mauer an verschiedenen Stellen. In Suo Lu entdeckten die Franzosen verschiedene Minen und zerstörten sie. Gestern ereignete sich hier eine Pulverexplosion. In einem verlassenen chinesischen Hause fanden vier Mann von der 5. Kompanie des 3. ostasiatischen Infanterie-Regiments offene, mit Pulver gefüllte Gefäße. Um den Inhalt zu untersuchen, zündeten die Soldaten Streichhölzer an, worauf die Explosion erfolgte. Getödtet wurde Johann Schuber aus Begeleben, schwer verwundet Friedrich Beck aus Rodungen, die beiden anderen trugen leichtere Brandwunden davon.  
\* Peking, 28. April. Frühzug Peking-Tientsin bei Posa entgleist. Deutsche nicht verwundet, 2 Amerikaner, 40 Chinesen verwundet, 11 Chinesen todt.

### Trübe Ausichten

auf die Ernte gewährt der Landwirten der Mitte April ausgegebene amtliche Saatenstands-Bericht. Vielversprechend sind die jungen Saaten in den Winter gekommen, der bis Ende Dezember mild, frost- und schneefrei war. Der Januar brachte starke Kälte. Diese hat einen bedeutenden Schaden angerichtet, dessen Größe sich erst im Mai feststellen lassen dürfte. Es ist zu befürchten, daß der Schade, den einzelne Fruchtarten erlitten haben, größer ist, als in irgend einem Jahre, mo amtliche Berichte über den Saatenstand erfattet wurden. In einzelnen Gegenden wird die Gesamnt-

nach dem grellen Tageschein. Ein Stückchen Himmel spiegelt sich in einer der Wasserlachen, welche als Spuren des gestrigen Regens an einzelnen Stellen des Hofes zurückgeblieben sind. Ueber eine dieser kleinen Pfützen seht mit einem graziösen Sprünge eine weiße, schlank Gestalt, jetzt tritt sie, sich dem Park zuwendend, in das volle Licht des Mondes — Reginald erkennt jeden Zug des süßen unschuldigen Gesichtchens, es ist Dagmar Nordlingen, die Kopf und Schultern in ein leichtes, weißes Tuch gehüllt, hinter dem Parkgitter verschwindet.  
Was will Dagmar, die noch eben an Msenkrons Hand in der Mazurka dahin geflogen, im geheimnisvollen Dunkel der Parkwege?  
Während Reginald sich diese Frage vorlegt, ist Dagmar hinter den Springenbüschen, die sich an der Parkmauer dahin ziehen, längst verschwunden, doch eine zweite, aus dem Hause kommende Gestalt, tritt auf demselben Wege, den Dagmar genommen in den Blickkreis des Mondes. — Reginalds Hand ballt sich zur Faust — er hat Msenkron erkannt, der mit nicht gerade viel Grazie über die vorher erwähnte Pfütze springt, um ebenfalls den verschwiegenen Parkwegen zuzutreten.  
„Sollte Dagmar sich mit diesem dünkelfahnen Bengel ein Stelldichein geben?“ schmilft es zornig in Reginald auf. Nein, das kann und will er nicht glauben, aber doch — dieses unmittelbare Einanderfolgen ist verdächtig genug. Dagmar ist ein unvernünftiges Kind, sie wäre im stande, sich zu kompromittiren

dadurch, daß sie sich zu einem Stelldichein einstellt.  
Vielleicht würde noch Jemand von den Gästen auf den Einfall kommen, im Park oder auf dem Balkon eine Cigarette zu rauchen — und wenn das jugendliche Pärchen dann entdeckt würde?  
Reginald ist's, als müßte er schützend seine Arme über Dagmar breiten, um sie vor dem leiseren Hauch des Klafsches zu hüten. Und wenn das Ganze auch weiter nichts war, als ein harmloser Mondcheinpaaziergang — auf ein junges Mädchen darf nie auch nur der Schein fallen, irgend etwas Unüberlegtes, Unstatthafes begangen zu haben!  
„Wenn Dagmar mit Msenkron verabredet hat, sich in irgend einer lauschigen Allee zu treffen?“  
Reginald füllt, wie eine Blutwelle ihm heiß zum Herzen dringt — mit einer heftigen Bewegung schlenkert er seine halbgerauchte Cigarette über die Balkonbrüstung und tritt zurück in den Salon. Er muß hinab in den Park, muß sich überzeugen, ob seine Meinung, daß es auf der Welt noch verkörperte Ideale gäbe, dennoch eine irrige gewesen.

In Treuenhoff gab es mehrere Treppen, die in das Erdgeschloß und von dort ins Freie führten. Reginald benutzte die erste Treppe, welche in eine hofpfeumantke Veranda mündete, aus welcher einige Stufen in den Park führten.  
(Fortsetzung folgt.)

lage als „trostlos“ bezeichnet. Das Wetter der letzten Wochen hat nichts geändert, gleichwohl wird vereinzelt die Hoffnung ausgedrückt, daß sich bei baldigem Eintritt wärmeren Wetters manche scheinbar abgetorbene Pflanzen wieder erholen werden. Die Bestellung und Umdückerung konnte nur vereinzelt auf leichtem, durchlässigem Boden ausgeführt werden; meist wurden sie durch die bis Mitte April herrschende nasse Witterung verhindert. Vielerorts ist fast noch nichts gekeimt, Kartoffeln sind erst wenige gekeimt, denn die Frühjahrspflanzung ist gegen jetzt 4 Wochen zurück.

Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, Sachsen-Coburg-Gotha und Schwarzburg-Rudolstadt sind von der Auswinterung der Saaten nur in geringem Umfange betroffen worden. Ebenso ist in den westlichen preussischen Provinzen der Saatenstand im Durchschnitt nicht gerade unbefriedigend, der Winterertrag steht sogar gut, wenn freilich auch hier aus manchen Gegenden Klagen erschallen. Auch die Provinz Ostpreußen ist in diesem Winter leidlich davongekommen. Unso schlimm sieht es in Westpreußen, in Posen, in Brandenburg und in Hannover aus, und auch Schleswig-Holstein und Hannover haben einen unbefriedigenden Stand der Saaten. Am schlechtesten steht Winterweizen; behäufte Landwirthe können sich einer solchen Verwüstung der Saaten nicht erinnern.

Ein großer Theil der Anbaufläche mußte umgepflügt und mit Sommerung bestellt werden. Im Staats-Budgetsamt beträgt die ausgewinterte Fläche 26,6 Hundertthelle, doch wird sich diese Zahl im Maierbericht noch höher stellen, da in zahlreichen Fällen die Größe der wegen der Auswinterung umgeänderten Fläche erst im nächsten Bericht angegehen werden kann. Günstiger lauten die Nachrichten über Winterertrag, welcher der Kälte besser widerstanden hat, im allgemeinen ist der Stand noch befriedigend. Dagegen hat der Acker namentlich im Osten schwer gelitten: im Herbst unter der anhaltenden Dürre und im Winter durch den Schneeeis Frost.

Für viele Landwirthe, große und kleine, werden deshalb wieder schwere Zeiten herbrechen, wo es gilt, den Kopf oben zu behalten und in Ergebung die Schickung zu ertragen, die sich nicht hat verbitten lassen. Gegen Kälte und Dürre ist der Mensch machtlos. Mit umso größerer Bedeutung ist es zu begreifen, daß die Staatsregierung, soweit es in ihren Kräften lag, rechtzeitig eingegriffen hat, indem sie schon Anfang dieses Jahres einen besonders Notstandsartifel für den Bezug von Futtermitteln und Streumitteln auf den preussischen Bahnen einführte. Andererseits zeigt sich bei dieser Palamität, die den Landwirthen droht, wieder einmal, wie notwendig es ist, ihre Ergebnisse wirksamer als bisher gegen den Wettbewerb des Auslandes durch Zölle zu schützen. Je kärglicher die Ernte bei uns ausfällt, desto erdrückender wirkt die Ueberfluthung mit fremdem Getreide, desto größer wird die Noth der Landwirthe, und in demselben Maße verliert die Landwirtschaft ihre Kaufkraft und die Fähigkeit, die Erzeugnisse unserer Industrie aufzunehmen.

**Geist und Jekt.**

Am Jahre 1861 schrieb die Londoner Zeitung „Morning Post“ in einem Aufsehen erregenden Artikel, in dem man die Ansicht von Palmerston ausgesprochen hat: „Die Deutschen haben den Boden pflegen, mit den Wäldern regeln und Viehzüchter bauen, aber nie seit dem Anfang der Zeiten hatten sie das Genie, das Weltmeer zu durchsuchen oder auch nur die schmalen Gewässer zu durchfahren.“

Am Jahre 1901 lesen wir in der „Shipping Gazette“: „Da hilft kein Verleiden der Thatsache, daß der Wettbewerb der deutschen Schiffahrts-Linien mit den englischen Linien von Jahr zu Jahr schärfer wird. Ob es sich um Australien, China oder den Orient handelt, um das Kap, Südafrika oder um die Ueberfahrt, von der man in Zukunft als von der nordatlantischen Fahrt sprechen wird, das konkurrierende Auftreten deutscher Dampfer drängt sich immer mehr der Bedeutung der Russen und der Aebder auf. Deutsche Schiffe verlorben und fahren viel von dem, was wir früher besorgten, und Güter, die nach London unter britischer Flagge zu kommen pflegten, um von dort nach den deutschen Häfen überführt zu werden, gehen jetzt oft direkt nach den deutschen Häfen unter deutscher Flagge. Thatsächlich drohen sich die Reichthümer der Welt baldigst sogar zu unserm Nachtheil gänzlich umzuwenden, indem Güter für London zuerst nach deutschen Häfen gehen, um von dort nach der Rhein gebracht zu werden.“

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 28. April.** (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hat die Reise von Bonn nach Eisenach über Cronberg zurückgelegt, wo die Ankunft gestern Mittag erfolgte. Am Portal wurde der Kaiser von S. M. der Kaiserin Friedrich begrüßt. Die Weiterreise erfolgte Nachmittag. Eine Ver-

sichtigung der Unglücksstätte in Griesheim, welche einige Zeitungen in Aussicht gestellt hatten, nahm der Kaiser nicht vor. Die Ankunft in Eisenach erfolgte, wie bereits gemeldet, Abends gegen 1/7 Uhr.

\* **S. M. die Kaiserin** gedenkt Anfangs Mai mit den kaiserlichen Kindern zu längerem Aufenthalt in Baden-Baden einzutreffen.

Der Kaiser hat anlässlich des sechzigjährigen Jubiläums des Großherzogs von Baden aus Bonn an den Jubilar folgendes Handschreiben gerichtet:

„Durchlauchtester Fürst, freudlich geliebter Vetter, Bruder und Onkel! Ew. Königliche Hoheit gedenken am 28. d. Mts. des Tages, an dem Sie vor 60 Jahren in den Militärdienst eintraten. Mit nie ermüdender Hingebung haben Ew. Königl. Hoheit während dieser langen Zeit Ihre Fürsorge der Schulerzeit des Seeres gewidmet und noch heute darf die künftige Armee-Regierung sich Ihres laibhaftesten Interesses und Ihrer unerschöpflichen Förderung erfreuen. Es ist mir daher ein tiefempfundenes Bedürfnis, Ew. Königl. Hoheit mit meinen herzlichsten Glückwünschen zugleich meinen wärmsten Dank für diese aufopferungsvolle Thätigkeit auszusprechen. Ihre dem Vaterlande so werthvollen Kraft in langer Lebensarbeit gegeben haben, meiner Armee noch viele Jahre voranzutreiben und es uns vergönnt sein, Ew. Königl. Hoheit in voller Frische und Gesundheit noch lange zu den Unrigen zählen zu können. Mit herzlichster Vereinerung und Freundschaft verbleibe ich Ew. Königl. Hoheit freundschaftliche Vetter, Bruder und Nefte. — gez. Wilhelm I. R.“

— In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute das Gesetz über die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen in zweiter Lesung angenommen, ohne daß die Beschlüsse erster Lesung eine materielle Aenderung erfahren. Nach Mittheilung der Regierung erhöht sich infolge des Gesetzes der jährliche Bedarf für Invaliden auf 146000000 Mk. Der bereits in erster Lesung angenommene Resolution, betreffend rechtzeitige Verlegung der Pensionsgesetze bezüglich der Militärpensionen und des Militär-Meritengesezes in nächster Session, wurde wiederum genehmigt und außerdem eine Resolution beschlossen, welche jährliche Verlegung von Ueberresten über die Invaliden- und Pensionsgewährungen verlangt.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag der Antrag des Hög. v. Bodelschwing (konf.) über die Förderung der innern Kolonisation einer Kommission überwiesen. Nach dem Entwurf soll der Regierung ein Fonds von 12 Mill. Mark zur Errichtung von kleinen und mittleren Renten- und Verpflegungsgeldern gestellt werden. Zur Ausführung des Gesetzes sollen in den einzelnen Provinzen „Anstaltstellen“ errichtet werden, die aus dem Oberpräsidenten, dem Landesdirektor, einem vom Landwirtschaftsminister bestellten Mitglieder der General-Kommission und aus drei von der Landwirtschaftskammer gewählten landwirthschaftlichen Sachverständigen bestehen soll. Die gesammelten Geldgeschäfte sollen der Seebandlung übertragen werden. Von der Regierung nahmen das Wort der Vizepräsident des Staatsministeriums, v. Miquel, und der Minister Febr. v. Hammerstein. Auch sie stehen dem Antrage sympathisch gegenüber und hoffen, daß es in der Kommission gelingen werde, sich über den Weg zu einigen, auf welchem das erstrebte Ziel erreicht werden kann.

\* **Eisenach, 28. April.** Gestern fand zu Ehren des Kaisers im Residenzschloffe Festtag statt. Auf den Wunsch des Großherzogs erwiderte der Kaiser: „Ich freue mich, meinen herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß ich die alten Beziehungen fortsetzen kann, die unsere Häuser verbinden. Es ist mir immer eine Freude, auf dem geheiligten Boden der Wartburg einige Tage in dem schönen Hügelland zubringen zu können. Es ist dies mir stets eine angenehme Aussicht, wenn der Frühling herantritt. Der Beziehungen zwischen meinem Hause und dem weimarischen sind viele, und so vielfache, so innige und tiefe, daß sie der Erwähnung kaum bedürfen. Die beiden Häuser sind miteinander unaussprechlich verbunden. Weimar hat einen großen Antheil an der Entwicklung des Reiches und an seiner jetzigen Gestaltung, denn in der furchtbaren Periode, als unser Vaterland darniederlag, haben die Geistesgrößen, die von Weimar ausgingen, uns gerettet, indem sie den Geist in unser Volk hineintrugen, der das neue Vaterland vorbereitete. Ew. Königliche Hoheit

sind Verwalter eines hohen, großen und bedeutenden Palladiums geworden, des Palladiums der Wissenschaft, des Palladiums der Ideale, an denen unser deutsches Vaterland, die deutsche Dichtkunst und die Kunst so reich sind. Hierbei bilden in Folge dessen von allen Gauen Deutschlands die Gelehrten und diejenigen, die sich noch ein jugendfrohes Herz bewahrt haben, und Alle, welche noch an Ideale glauben. Und deshalb, wenn ich jetzt mein Glas erhebe, trinke ich nicht nur auf den Bundesfürsten, sondern auch auf den Bewahrer der Traditionen, denen wir unsere geistigen Güter verdanken. Se. Königliche Hoheit der Großherzog Hurrah! Hurrah! Hurrah!

\* **Essau, 29. April.** Herzog Friedrich von Anhalt vollendet am heutigen Montag das siebzehnte Lebensjahr, eine Feier, mit der das dreißigjährige Regierungsjubiläum beinahe zusammenfällt. Der Herzog ist der Sohn des Herzogs Leopold Friedrich und seiner Gemahlin Friederike, einer Tochter des Prinzen Ludwig von Preußen. Seine Studien machte er in Bonn und Genf. 1850 trat er beim 1. Garde-Regiment zu Fuß ein. Die Schwester des Herzogs war, wie man weiß, vermählt mit dem Prinzen Friedrich Karl, in dessen Stab er selbst am dänischen Feldzuge und an der Erfüllung der Duppeler Schenken theilnahm. Den französischen Krieg machte er als Generalleutnant mit. Am 22. Mai 1871 wurde er zur Regierung seines Heimatlandes berufen. Nun hat er fast 30 Jahre in echter Gesinnung und treuer Fürsorge für das Wohl seines Landes gegenwärtig gewaltet. Der Herzog ist seit 1854 vermählt mit der Prinzessin Antoinette von Sachsen-Altenburg. Den 70. Geburtstag gedenkt der Herzog in stiller Zurückgezogenheit zu verleben; ein Erlaß des Hausministers hat diesen Wunsch des Fürsten kundgegeben.

**Die Verlegung der Provinzial-Verwaltung nach Magdeburg.**

Die „Halle'sche Zeitung“ bringt folgenden Artikel: „Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat der Provinzial-Ausschuß in seiner Sitzung vom 24. d. Mts. dem Antrage der 46 Mitglieder des Provinzial-Landtags nur insofern eine Folge gegeben, als er eine Kommission mit dem Auftrage eingesetzt hat, darüber zu beraten, ob nicht die Umstände dazu nöthigen, durch den Provinzial-Landtag Allerhöchsten Orts die Bitte vorzutragen, daß künftighin die Einberufung des Landtages nach Magdeburg und nicht mehr nach Merseburg erfolgt. Bekanntlich ist die Einberufung der Provinzial-Stände Sade der Krone und die Provinzial-Verwaltung kann daher nichts weiter thun, als eine Bitte wegen der Einberufung des Landtages ausprechen. Im Uebrigen hat der Provinzial-Ausschuß beschlossen, der von der Antragsteller gegebenen Anregung nicht weiter näher zu treten, er hat es also abgelehnt, sich überhaupt damit zu beschäftigen, ob auch die eigentliche Provinzial-Verwaltung, d. h. der Sitz des Landeshauptmanns, nach Magdeburg zu verlegen sei. Demnach hat der Ausschuß die Frage der Verlegung in zwei Theile zerlegt, eine Möglichkeit, auf welche wir schon neulich hingewiesen haben. Wir wiesen damals auch darauf hin, daß bereits in einer anderen Provinz, Schleswig-Holstein, sich regelmäßig der Provinzial-Landtag an einem anderen Orte, als dem Orte des Landes-Direktors, versammelt.“

Es muß anerkannt werden, daß der Ausschuß das Richtige getroffen hat, indem er eine Erörterung der Frage, ob die eigentliche Provinzialverwaltung zu verlegen sei, von vornherein ablehnte. Denn es muß der Beschluß des Provinzial-Landtags von 1890, nach welchem Merseburg der Sitz des Landeshauptmanns verbleiben sollte, als ein endgültiger angesehen werden. Darüber, daß es sich vor elf Jahren um eine definitive Bestimmung handelte, hat damals im Provinzial-Landtage ein Zweifel nicht bestanden. Das beweisen die von mehreren Abgeordneten gehaltenen Reden. Auch im Provinzial-Ausschuß, welcher sich vor der Berathung im Plenum des Landtages mit der Frage des Umzuges des Landeshauptmanns zu befassen hatte, hat zu jener Zeit über die Bedeutung des zu fassenden Beschlusses ein Zweifel nicht obgewaltet. Von dem Ausschusse war beschlossen worden, dem Landtage die Verwendung einer Summe von 400000 Mk. zum Ausbau des Ständehauses zu empfehlen. Unter Bezugnahme auf diesen Beschluß sprach sich der damalige erste Vortrager, in der Sitzung vom 8. Dezember 1890 folgendermaßen aus: „Meine Herren, als wir im Provinzial-Ausschuße die Frage erörterten, ob wir dem Landtage vorzuschlagen

solten, 400000 Mk. zum Ausbau des Ständehauses zu bewilligen, sagten wir uns, daß mit der Bewilligung dieser Summe die offen gelassene Frage wegen des dauernden Sitzes der Provinzial-Verwaltung definitiv entschieden werden würde; denn es ist ja selbstverständlich, daß, wenn die Summe von 400000 Mk. zum Aus- bzw. Umbau des Ständehauses verwendet sein wird, niemals mehr daran gedacht werden kann, von Merseburg fortzugehen.“ Im Jahre 1876 war über den Sitz der Landesverwaltung nur provisorisch Bestimmung getroffen worden. Neulich wie der Oberbürgermeister Wöttger äußerten sich 1890 noch andere Redner des Landtages, so auch der Referent der Kommission, welcher die Vorlage des Provinzial-Ausschlusses mit den dazu gestellten Vorschlägen zur Vorberathung überwiesen worden war, Herr v. Effia, in der Sitzung vom 10. Dezember d. Jts. Im Hinblick auf die dem Beschlusse beizumessende Bedeutung hat sich darauf die Provinzial-Verwaltung veranlaßt und berechtigt gesehen, die folgen Bauten, insbesondere das prachtvolle Ständehaus, aufzuführen, die jetzt Merseburg schmücken. Zu dem Ständehaus hat die Stadt Merseburg das Baugrundstück im Werthe von gegen 100000 Mk. hergegeben. Wie würde der Stadt Merseburg gegenüber verfahren, wenn sollte ihr ein Ausgleich geboten werden, wenn jetzt nach wenigen Jahren die Verlegung vorgenommen werden sollte? Mag man deshalb über Merseburg denken wie man will, mag man sogar der Ansicht sein, daß der Beschluß von 1890 ein nicht sachgemäßer gewesen ist, man wird sich doch damit abzufinden haben, daß die Verwaltung in Merseburg verbleibt.

Über auch den Provinzial-Landtag werden sich die Merseburger sicher erhalten können, wenn sie sich mehr als bisher des Vorzuges bewußt werden, daß die Vertreter der Provinz sich zu wichtigen und ersten Berathungen in den Mauern ihrer Stadt versammeln. Die Mitglieder des Provinzial-Landtages erwarten nicht besondere Vereinfachungen für ihr Wohlleben, aber sie können u. U. verlangen, daß ihnen Räumlichkeiten geboten werden, in denen sich zur Einnahme einer gemeinsamen Mittagsmahlzeit und zur Erholung des Abends nach des Tages Arbeit zusammenfinden. In dieser Richtung hat es namentlich in den letzten Jahren gefehlt. Auch sonst könnten noch Maßnahmen bezeichnet werden, welche geeignet wären, den Landtagsmitgliedern den regelmäßig nur jedes zweite Jahr stattfindenden etwa 8 tägigen Aufenthalt in der Stadt behaglicher zu gestalten. Indessen dürfen wir annehmen, daß Ständeverwaltung und Wirttschaft künftighin bestrebt sein werden, den berechtigten Wünschen der Landtagsabgeordneten Genüge zu thun; hat sich doch die Stadt bisher bemüht, die Herren freundlich aufzunehmen.“

**Kotales.**

\* Merseburg, 29. April.

\* **Personalnotiz.** Der Postassistent Herr Hofmann ist von hier nach Freyburg (Unstrut) verlegt worden.

\* **Landes-Krieger-Verband.** In der „Reichstrone“ fand gestern Nachmittag eine Sitzung der Vorstände der zur Gruppe Merseburg des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes gehörigen Vereine statt. In derselben wurde über die Kassen-Verhältnisse Bericht erstattet und über Haftpflicht der Vereine bei Unfällen gesprochen. Den Hauptgegenstand bildete aber die vorläufige Bepredung über die Gründung eines Kreis-Krieger-Verbandes und Austritt aus dem Saale-Unstrut-Elster-Bezirk. Endgültig sprachen sich für diese Gründung die Merseburger Vereine und ein ländlicher Verein aus, und soll in einer späteren Sitzung der Gegenstand weiter behandelt werden. Eine für die Kriegervollständer veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von 5 M. 20 Pf.

\* **Die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt** hat an dem Bestand von 708 150 919 Mk., welchen die deutschen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten am 31. Dezember 1899 aufwiesen, einen Antheil von 40438603 Mk., wovon der größte Theil in Anleihen deutscher Staaten und Hypotheken angelegt war, während auch Darlehen an Gemeinden in größerem Betrage gewährt waren. Vergleichsweise sei angeführt, daß die Versicherungsanstalt für die Provinz Hannover zu dieser Zeit nur einen Vermögensstand von 28 487 925 Mark, für das Herzogthum Braunschweig aber 7 600 156 Mk. aufzuweisen hatten.

\* **Telegraphisches.** Die zunächst nur versuchsweise getroffene Einrichtung, nach welcher es unter Umständen gestattet war, behufs schnellerer Beförderung von

Tele  
anft  
sche  
abse  
und  
grat  
hat,  
Reic  
Eine  
der  
ist i  
\*  
Saa  
verb  
Sach  
für  
blatt  
wied  
ist u  
Bere  
schaf  
die V  
erfor  
laut  
nem  
Sach  
Antr  
mit  
\*  
Legte  
Die  
Blät  
feher  
zwar  
aus  
daue  
auch  
Lose  
Gew  
Einst  
Neist  
wird  
in d  
Ueber  
Sitt  
zum  
aufst  
ausg  
Umm  
man  
wur  
\*  
Den  
hist  
werb  
\*  
P  
\*  
teref  
wärt  
Der  
von  
aufst  
die S  
und  
Zwe  
Anst  
etwa  
Tho  
zu  
auf  
von  
\*  
die  
burg  
und  
Jah  
daß  
wer  
Den  
den  
sch  
zur  
gän  
mm  
so  
es  
bar  
seit  
Blö  
Zro  
Fro  
der  
\*  
mir  
der  
hat  
Sach  
Bri  
dies  
Pol  
leg



